



Von Carlo Petrini,  
Internationaler Präsident  
von Slow Food

**D**er Slow Food Kongress in Chengdu war sowohl organisatorisch als auch inhaltlich eine Wende, auch weil er zu einem Zeitpunkt stattgefunden hat, der für alle Aspekte, die mit Nahrung zu tun haben, besonders relevant ist. In den letzten fünfzehn Jahren hat sich die Lage im globalen Lebensmittelsystem unvorstellbar schnell verändert. Die Macht über die Produktionsketten konzentriert sich zunehmend, große Gruppen kontrollieren enorme Marktanteile, mit einer bislang unvorstellbaren Macht und Einflussnahme. Darüber hinaus hat sich ganz deutlich ein Phänomen angekündigt, das sich auf globaler Ebene auswirken wird: der Klimawandel.

Desertifikation, Erhöhung der Durchschnittstemperaturen, extreme Wetterlagen, Verschiebung der Jahreszeiten erschweren schon jetzt die Produktion von Nahrung in einigen Regionen der Welt. Wenn der Anbau bestimmter Kulturen nach Norden oder in höhere Lagen verlegt werden muss, zwingt das die Menschen, traditionelle Anbaugelände zu verlassen, um massenhaft in die Städte zu ziehen, was schwerwiegende soziale und kulturelle Folgen mit sich bringt.

Auch deswegen erschien uns die Entscheidung, den siebten internationalen Slow Food Kongress in China abzuhalten, mehr als notwendig. Gerade dort wird sich zum großen Teil die Zukunft der Welternährung abspielen, daher sollte dort die Basis eines neuen produktiven Modells gelegt werden, das für alle nachhaltig und fair ist. Zu einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Mensch und Natur zurückkehren, die Verarmung des landwirtschaftlichen Bodens begrenzen, die unregelmäßige Urbanisierung bremsen, die ländlichen Regionen wieder besiedeln, indem man den Bauern einen gerechten Lohn garantiert, sichere und gesunde Lebensmittel produzieren, die gefährdete Umwelt schützen – das sind Herausforderungen, die uns alle angehen, aber in China besonders aktuell und dringend sind.

In Chengdu hat Slow Food drei Aktionslinien für die nächsten Jahre festgelegt: Schutz der Vielfalt in all ihren Formen, Anbahnung und Unterstützung guter Praktiken, die auf die Demokratisierung der Lebensmittellieferketten zielen und schließlich Relevanz der Bildung. Mit Schutz der Vielfalt meinen wir vor allem die bedrohte biologische Vielfalt: Pflanzen- und Tierarten riskieren zu verschwinden, nur weil sie für den Markt nicht einträglich sind. Aber Nahrung bedeutet auch kulturelle und soziale Vielfalt, denn hinter jeder Produktion steht die Anpassung des Menschen an eine Landschaft. Slow Food muss sich für die Vielfalt in all ihren Deutungen einsetzen.

## Kongress der Wende in Chengdu

»Protagonisten dieser Veränderung sind vor allem die jungen Menschen, für die sie bereits Praxis ist.«

In diesem Sinne wird das Projekt »Arche des Geschmacks« weiterhin eine entscheidende Rolle spielen.

Den Reichtum innerhalb der Produktionskette umzuverteilen bedeutet, gute Praktiken zu fördern, die eine Umkehr vom Prozess der Konzentration erwirken. Unter diesem Gesichtspunkt ist bereits viel getan worden, aber eine umfassende Revolution liegt noch weit entfernt. Bauernmärkte, die den Produzenten ermöglichen, die große Distribution zu umgehen und bessere Preise zu erzielen, ohne die Verbraucher zu belasten, die solidarischen Einkaufsgemeinschaften, die sich verpflichten, die Produkte der kleinen Bauern im Vorfeld zu kaufen, damit diese keine Kredite aufnehmen müssen, kleine individuelle oder kollektive Obst- und Gemüsegärten, regionale Produktionen – all diese Beispiele zeigen, dass sich etwas ändert. Wir müssen diesen Prozess unterstützen, denn in ihm liegt die Zukunft unserer Nahrung.

Bildung und Information haben ein enormes Gewicht in diesem Wandel. Bildung sichert Gedächtnis und Kontinuität,

in einer Zeit, in der der Wissenstransfer zwischen den Generationen beinahe abhanden gekommen ist. Er muss wiederbelebt werden, sonst riskieren wir einen enormen Wissensverlust. Information und Kenntnis sind auch wichtig, denn ohne Information gibt es keine bewusste Entscheidung bzw. gar keine Wahl. Sehr wichtig wäre auch, den tiefen Graben zwischen traditionellem Wissen und offizieller Wissenschaft zu überwinden. Slow Food möchte zu Terra Madre 2018 nicht nur die Lebensmittelgemeinschaften aus aller Welt einladen, sondern auch Hunderte von Universitäten aus allen Kontinenten, um ein gemeinsames Terrain der Diskussion, des Austausches und der Aktion zu schaffen – und um diese Kluft zu überwinden.

All diese politischen Anstrengungen erfordern eine adäquate Struktur: Wir müssen inklusiv und unbürokratisch sein, um das Netz zu vervollständigen, innerhalb dessen Terra Madre von Anfang an agiert und das unsere Bewegung faktisch bereits revolutioniert hat. Protagonisten dieser Veränderung sind vor allem die jungen Menschen, für die sie bereits Praxis ist. Hemmende Regelungen sind nicht nützlich für ein Netz, das die Komplexität der Welt auffangen soll. Diese Komplexität kann man weder kontrollieren noch ablehnen, sondern nur umarmen und annehmen. Slow Food ist bereit, sich mehr denn je in dieses Unterfangen einzubringen.

Übersetzung: Elisabetta Gaddoni

Redaktionsmitarbeiter: Veronica Veneziano